

Citation style

Mühlpfordt, Günter: review of: Tilo Felgenhauer, *Geographie als Argument. Eine Untersuchung regionalisierender Begründungspraxis am Beispiel Mitteldeutschland*, Stuttgart: Steiner, 2007, in: *Mitteldeutsches Jahrbuch für Kultur und Geschichte*, 25 (2018), DOI: 10.15463/rec.reg.1067054613

First published: *Mitteldeutsches Jahrbuch für Kultur und Geschichte*, 25 (2018)



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

TILO FELGENHAUER: *Geographie als Argument. Eine Untersuchung regionalisierender Begründungspraxis am Beispiel Mitteldeutschland* (Sozialgeographische Bibliothek Bd. 9), Stuttgart Franz Steiner Verlag 2007, 262 S.

Zwei gemeinnützige Institutionen, Wohltäter und Stimulatoren der Wissenschaft, fungierten als Initialzündungen der Deutung von Raum und Begriff Mitteldeutschland: Mitteldeutscher Rundfunk (MDR, Hauptsitz Leipzig) und Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG, Zentrum Bonn). Beide betätigen sich weiterhin als Anreger der Analyse, Klärung und Erschließung dieses historischen und modernen Begriffs. Ergiebigste Sendefolge des MDR für Begriffsbestimmung ist seine seit 1999 ausgestrahlte Fernsehserie „Geschichte Mitteldeutschlands“, die Hauptquelle und Vorlage des inhaltsreichen, vielseitigen Buchs von Tilo Felgenhauer.

Über diese MDR-Fernsehreihe erschien: *Geschichte Mitteldeutschlands*. Das Begleitbuch zur Fernsehserie, hg. v. Mitteldeutschen Rundfunk, Halle Verlag Janos Stekovic 2000, 384 S., 491 großenteils farbige Abbildungen, besprochen v. Günter Mühlpfordt, in: *Neues Archiv für sächsische Geschichte*, Bd. 71, hg. v. Karlheinz Blaschke, Neustadt an der Aisch 2001, 296 f.

Auch die DFG, die ab 2001 die wissenschaftliche Erkundung des mitteldeutschen Bereichs fördert, empfiehlt in ihrer Studie „Fallbeispiel Mitteldeutschland“, der Forschung die MDR-Fernsehreihe zugrunde zu legen, darüber hinaus ein größeres Begriffsfeld einzubeziehen (Felgenhauer, S. 113). So haben beide Einrichtungen, MDR und DFG, Mitteldeutschlandforschung zur öffentlichen Angelegenheit erhoben. Tilo Felgenhauer, Akademischer Rat an der Friedrich-Schiller-Universität Jena, seines fachlichen Zeichens Sozialgeograph, ist Spezialist für anthropologische oder Humangeographie, auf Menschen bezogene Erdkunde, mit Ausrichtung auf gesellschaftliche Verhältnisse. Er versteht sein Thema weit, befasst sich über Raumwissenschaft, Begriffstheorie und Geschichte hinaus ausführlich mit Sprachwissenschaft, daneben mit Philosophie, Psychologie, auch Musikwissenschaft. Doch bleiben schwerlich zu vermeidende Lücken. Der ausgedehnte Text, den der Autor der Sprachkunde widmet, entspricht dem Anteil der Dialektgeographie an Entstehung des Begriffs mitteldeutsch: der Gliederung der Deutschen nach Mundarten wie räumlich in Ober-, Mittel- und Niederdeutsche. Positiv an der Methodik Felgenhauers ist zu werten, dass er seine Zitate aus der MDR-Fernsehreihe wortgetreu wiedergibt und sie als gesonderte, sich abhebende, ins Auge fallende Absätze darbietet sowie manches graphisch (zeichnerisch) verdeutlicht.

Felgenhauer würdigt Martin Luther mehrfach als Ersten, Frühesten der „drei wichtigsten Mitteldeutschen“. Er hebt „Luthers Thesenanschlag“ hervor, seine kühnen, aufrüttelnden 95 Wittenberger Thesen von 1517, den Auftakt der Reformation. In beidem stimmt er mit dem Kuratorium der MDR-Fernsehreihe überein (S. 142). „Luther hat in Wittenberg gewirkt“. Daher: „Die protestantische Bewegung ging von Mitteldeutschland aus“. „Deshalb ist Mitteldeutschland die Ursprungsregion der Reformation (S. 94)“. Wiederholt betont der Autor aus der MDR-„Geschichte Mitteldeutschlands“ deren Bezeichnung als „Mutterland der Reformation“. Damit ist sein Buch zugleich ein vorzeitiges 500-Jahre-Gedenken. Es unterstreicht, dass Luther zweifacher Gipfel der Reformation war: auslösender Begründer und Haupt.

Herausragende Kapitel zum Thema des Buches sind: „Mitteldeutschland als Ursprung, Zentrum und Mitte“ (S. 136 ff., vgl. S. 164, 216) wie auch „Die Mitteldeutschen“, besonders über „große Mitteldeutsche“ (S. 141 ff.). Im Kapitel „Mitteldeutschland als Ursprung [...]“ werden zwei mitteldeutsche Hochleistungen als Absätze hervorgehoben: „Die deutsche Revolution von 1989 ging hier von Mitteldeutschland aus“. Und: „Mitteldeutschland, die Wiege der Industrialisierung in Deutschland“ (S. 137 f.). Beide anerkennenden Würdigungen, aus Umwälzungsgeschichte und Wirtschaftsgeschichte, treffen im Wesentlichen zu. Sie sind aus der MDR-Fernsehreihe übernommen. Allerdings werden beide zu sehr verallgemeinert und einseitig übertrieben. Die demokratische Wende von 1989/90 wurde in der Tat von Leipzig und anderen mitteldeutschen Städten aus herbeigeführt. Indes waren Berlin, Hamburg, Stuttgart, Köln und andere Orte an der Industrialisierung beteiligt. Statt kategorischem „hier von Mitteldeutschland aus“ ist „hauptsächlich von Mitteldeutschland aus“ angemessen. Deutschlands Industrialisierung war wirklich großenteils das Werk von Mitteldeutschen. Doch sind das Ruhrgebiet und weitere Industriegebiete sowie auswärtige Fabrikorte außer Acht gelassen. Sie dürfen nicht ignoriert werden. Bestimmte Artikel sind in mehreren Fällen nicht korrekt. Sie werden besser weggelassen oder durch unbestimmte ersetzt:

Anstelle von „die Wiege der Industrialisierung“ ist bloße „Wiege“ oder „eine Wiege“ angebracht. Statt „Mitteldeutschland als das Land der Dichter und Denker“ schlechthin (S. 142) wäre genauer und passender ohne Artikel: als Land der Dichter und Denker, oder: als ein Land der Dichter und Denker; denn es gab und gibt natürlich Dichter und Denker in zahlreichen Ländern (S. 87). So geringe Änderung genügt, um den Ausdruck „Mitteldeutschland als (ein) Land der Dichter und Denker“ standfest zu machen. Diese Auffassung wird damit zum verallgemeinernden zweiten Glanzstück des Buchs, am Ende des gleichen Absatzes, den das erste Glanzstück, beeindruckende Würdigung überragender Persönlichkeiten, hervorhebt: „Luther, Bach und Goethe als die drei wichtigsten Mitteldeutschen“ (S. 142), gewissermaßen ‚aller Zeiten‘. Die Reihenfolge dieser drei geistig Größten, mit genialstem Dichter an dritter Stelle, ist weder übliche alphabetische noch nach Ansehen oder Rang, sondern, wie Nachprüfung ergibt, nach Geburtsjahren: Luther ist 1483 geboren, Bach 1685, Goethe 1749. Sichtlich aus Hochachtung vor Goethe stellt ein Sprecher der Fernsehreihe, den Felgenhauer in gesondertem Absatz darbietet, Goethe voran: „Goethe, Bach und Luther [...] diese großen leuchtenden Sterne der mitteldeutschen Geschichte“ (S. 141). Obwohl in Frankfurt am Main geboren, gilt „Goethe als Mitteldeutscher“, „weil er so lange in Weimar gelebt hat“ (S. 142). Im Buch fehlende mitteldeutsche Kennzeichen Goethes sind seine mitteldeutsche Bildung und Bindung wie auch seine mitteldeutsche Herkunft, die Abstammung der Sippe Goethe von Thüringer Handwerkern des Unstrutgebiets. Sein Vater Johann Caspar Goethe hat an der führenden Universität Leipzig studiert und Sohn Wolfgang an diese geschickt. Universität und Stadt Leipzig haben den jungen Goethe außerordentlich stark geprägt. Empfindlichste Lücke des Buchs ist das Fehlen von Goethes Partner Friedrich Schiller, dessen zweite Heimat ebenfalls Mitteldeutschland war. (Von mir abgefasste mitteldeutsche Biografie Schillers liegt im Manuskript vor.) Schiller, zehn Jahre nach Goethe 1759 geboren, kann als Vierter, Jüngster zu den drei Spitzen „Luther, Bach und Goethe“ hinzugefügt werden.

Ungefragt erscheint mehrmalige Verwendung der Zusammensetzung „Ausgangspunkt“ als Synonym für Mitteldeutschland in der Bedeutung Ursprung, Ursache, Wurzel, Grundlage, Voraussetzung: „Mitteldeutschland ist der Ausgangspunkt der deutschen Revolution von 1989“ (S. 134); „Ursprung bzw. Ausgangspunkt“ (S. 137); Mitteldeutschland [...] bildet den räumlich gedachten Ausgangspunkt für Entwicklungen [...] in ganz Deutschland und ganz Europa“ (S. 191). Erstens – was auch für Ersatzausdrücke „Anfangspunkt“ (S. 137) und „Ansatzpunkt“ gilt – wirkt es unpassend, Mitteldeutschland zum bloßen Punkt zu verkleinern, gleichsam zu degradieren. Zweitens besagt „Ausgang“ meist das Gegenteil vom hier gemeinten Ursprung, Beginn, Auftakt: Ende, Abschluss.

Felgenhauer fußt bei seiner Prägung „das Land der Dichter und Denker“ auf dem geflügelten Wort über die Deutschen als „Volk der Dichter und Denker“. Dieser Ausspruch hat weite Verbreitung gefunden, wenn auch nicht so weltweit wie der über das musikalische deutsche Volk oder wie das Lob „deutscher Gründlichkeit“, das auf Christian Wolff und Kant zurückgeht. In Vergessenheit geraten ist, wie es zum Begriffspaar „Dichter und Denker“ kam. Auch in diesem Fall liegt Umprägung vor. Die zugrundeliegende Formulierung lautet: „das enthusiastische Volk unserer Denker, Dichter“, somit in umgekehrter Reihenfolge. Sie rührt her von (Johann) Karl (August) Musäus (1735–1787), aus Jena. Absolvent der Universität seiner Heimatstadt, Gymnasialprofessor in Weimar, wo er starb. Musäus schickte seinen fünf Bänden „Volksmärchen der Deutschen“ (1782–1786) eine Einführung voraus, in der er „das enthusiastische Volk unserer Denker, Dichter, Schreiber und Seher“ pries. Unterhaltsam-emotionale Lyriker waren beliebter als abstrakt schreibende Autoren. Infolgedessen wurden bei Wiedergabe und Werbung Dichter bevorzugt, zuerst genannt und grübelnde Philosophen an zweiter Stelle.

Mitteldeutsche wurden zu Luthers Zeit „Mitter Teutsche“ genannt, mit Auslaut r des ersten Bestandteils, wie im Wort Mitternacht, und großem T zu Beginn des Stammworts, wie im Namen der nordseegermanischen und elbgermanischen Teutonen. Dem entspricht die vom römischen Historiker Tacitus den Humanisten überlieferte Bezeichnung „Teutoburger Wald“ für früher angenommenen Kampfplatz im Jahr 9 zwischen römischem Heer unter Varus und verbündeten Germanenstämmen unter Armin, die Roms Legionen und Söldner vernichteten. Wirkliches Schlachtfeld war, wie neuerdings durch archäologische Funde erwiesen, ein Engpass (Hinterhalt) zwischen Kalkrieser Berg und Großem Moor im Raum Osnabrück. Sowohl Teutonen wie Teutoburger Wald gehören indes nicht zur Wortfamilie von althochdeutsch diot ‚Volk an ihrer Muttersprache Festhaltende‘ (im

Unterschied zu romanisierten Westfranken), wovon deutsch, Deutsche, Deutschland hergeleitet sind. Gleichklang, Anklang hat hier fehlgeleitet.

Felgenhauer vermeint: „Luther wusste nicht, dass er Mitteldeutscher war“ (S. 163). Demgegenüber sind Luthers mitteldeutscher Lebensweg, seine lebenslange mitteldeutsche Bildung und Bindung zu bedenken. Zu beachten ist, dass Luther sowohl seine Schulbildung wie seine akademische Bildung in Mitteldeutschland empfing. Zur Schule ging er an drei Eckpfeilern des historischen Mitteldeutschlands, in Stadt Mansfeld, Magdeburg und Eisenach. Studiert und gewirkt hat er an beiden damaligen mitteldeutschen Universitäten, in Erfurt und Wittenberg.

Für Luthers Lebenslauf entscheidend war seine enge Verbindung mit dem mitteldeutschen Kurfürstentum Sachsen-Wittenberg, kurz als Kursachsen bezeichnet. Demgemäß nannte der Reformator sich selbst einfach „Sachse“, das heißt Kursachse, Obersachse, Sachsen-Wittenberger. Im Streit zwischen den Herzogtümern Sachsen-Lauenburg und Sachsen-Wittenberg um Kurwürde entschied Kaiser Karls – IV. Reichsgrundgesetz über Kurfürstentümer, Goldene Bulle (1356) – zugunsten Wittenbergs. Luthers eigene Hochleistung sowie seine beiden Gönner, Staupitz und Kurfürst Friedrich der Weise aus dem Haus Wettin, bewirkten seine außergewöhnlich rasche Laufbahn an der Universität Wittenberg, wo er schon früh Vorlesungen gehalten hatte und vorzeitig, 1511/12, zum designierten und avancierten Professor aufstieg. Vollends zum bewussten sächsischen Mitteldeutschen wurde Luther 1520/21, als Kurfürst Friedrich den Reformator vor der gegen ihn verhängten Wormser Reichsacht rettete, indem er ihn auf der Wartburg in Sicherheit bringen ließ. In dortiger Einsamkeit gewann Luther benötigte Freizeit für fruchtbringende Druckschriften. So übertrug Luther auf der Wartburg das Neue Testament in Oberdeutsch und Niederdeutsch verschmelzendes Ostmitteldeutsch. Die Gliederung der Deutschen in Oberdeutsche (Süddeutsche), Niederdeutsche (Norddeutsche) und beide sprachlich verbindende Mitteldeutsche war zu Luthers Zeit bekannt. Er ist sich darüber im Klaren gewesen, dass er weder Oberdeutscher noch Niederdeutscher war – folglich Mitteldeutscher. Wittenberg und Wartburg sind dem „Sachsen“ Luther zum Schicksal geworden.

*Günter Mühlpfordt*